

Generalversammlung des SBK, Sektion Bern vom 21.3.2012

## **Zum Beispiel Hildegard von Bingen – Reflexion über die Profession**

Dr. Barbara Dätwyler

Unsere Welt ist komplex geworden. Die Politik ist komplex, das Gesundheitswesen ist komplex – DRG, Pflegefinanzierung, Managed Care – wird alles noch schneller, noch intensiver? Das Bildungswesen ist komplex – wer hat noch den Überblick in der Umsetzung der Neuen Bildungssystematik in den Gesundheitsberufen? Was gilt zur Zeit? Was ist wo in der Vernehmlassung? Wer bin ich mit meiner Qualifikation in der Reihe der alten und neuen Berufsbezeichnungen? Welche Kompetenzen habe ich – heute, morgen? Wie verändern sich die Rahmenbedingungen, die Löhne?

Eben: es ist komplex. Das kurze, etwas knallend tönende Wort, wirkt manchmal wie ein Verdikt, ein Urteilsspruch, es ist ‚komplex‘, Punkt. Schwimmen wir weiter.

Wenn man im Berufsalltag im Komplexen herumrudert und nicht mehr klar ist, in welcher Ordnung die Dinge zueinander stehen, ist es gut ein einfaches Ordnungsraster zur Hand zu haben. Klare Leitplanken.

Solche Leitplanken lassen sich zum Beispiel von den beiden Begriffen Beruf und Profession ableiten. Ich tue dies heute nicht soziologisch sondern etymologisch, also mittels der Herkunft der Wörter.

Warum ich Hildegard von Bingen als Titelbild gewählt habe, erkläre ich später.

Gehen wir kurz der Herkunft und Bedeutung der beiden Begriffe *Beruf* und *Profession* sowie des implizit enthaltenen Begriffes des *Dienens* nach.

Im Alltag brauchen wir die Begriffe etwa in den folgenden Formen und Zusammensetzungen: Profession, ProfessorIn, professionell. Beruf, Berufung, berufen werden, sich berufen fühlen, sich auf etwas berufen, etwas abrufen, unberufen sein, abberufen werden. Zu Diensten sein, im Dienst sein, Dienst haben, Verdienste haben, Dienstplan, dienlich, dienstbar, dienstlich, verdienen.

Zum Begriff *Beruf*:

Etymologisch enthält der Begriff *Beruf* das Hauptwort *Ruf* und das Tätigkeitswort *rufen*.

*Ruf, ruof*, germanisch, bedeutet Geschrei und Leumund.

Die Zusammensetzung *be-rufen*, *berufen*, bedeutet vorerst *herbei-, zusammenrufen*. Luther brachte den Begriff in Zusammenhang mit der *Berufung durch Gott*. *Die Berufung stellt den Menschen in einen dem Individuum übergeordneten Dienst*.

Das Hauptwort *Be-ruf* hat Luther im Sinn der *Berufung durch Gott* und zugleich als *Stand und Amt in der Welt* geprägt.

Zum Begriff *Profession*:

*Profession* ist vom lateinischen Hauptwort *professio* abgeleitet und bedeutet *öffentliches Bekenntnis*, z.B. zu einem Gewerbe. *Professio* bedeutet auch *Gewerbe, Geschäft*.

*Professionell* beutet in der sprachlichen Ableitung *etwas berufsmässig zu tun*.

*Professor* schliesslich geht ebenfalls auf *professio* zurück. Der *Professor* ist jemand, der *sich öffentlich bekennt*, zum Beispiel zu einer Wissenschaft, und der *öffentlich lehrt*.

Zum Begriff *Dienen*:

*Dienen* ist wiederum ein germanisches Wort, abgeleitet von *Diener, Gefolgsmann, Lehnsmann*.

Das Wort enthält den Begriff *Demut*. *Demut* ist zu verstehen als *Mut oder starker Wille zu dienen*.

*Ver-dienen* bedeutet *durch Dienstleistung oder Berufsarbeit erwerben*.

Auf einen Nenner gebracht heisst das:

Die Begriffe *Profession* und *Beruf* enthalten, nur schon wortwörtlich genommen, eine Reihe von Aspekten, die als Leitplanken dienen und auf die man sich berufen kann:

- Leitplanke *Beruf*, *berufen sein*: Mein *Beruf* ist *Pflege*. Man hat sich für diesen *Beruf* entschieden, weil man mit Menschen arbeiten will, weil man professionelle Krankenpflege als sinnvoll erachtet, dafür motiviert ist oder sich dazu *berufen* fühlt. *Pflegende* betonen immer wieder, dass *Pflege IHR Beruf* sei. Wenn unter gewissen Umständen die *Berufsausübung* nicht mehr möglich ist, wird das oft tief bedauert.
- Leitplanke *professio*, öffentliches Bekenntnis und Berufsstand: Ich habe die Pflicht und das Recht, meine Arbeit nach den Regeln der Kunst auszuführen. Denn mit der Unterzeichnung meines Diploms garantiert der Staat den pflegebedürftigen Bürgerinnen und Bürgern *Pflege* nach den Regeln der Kunst. Das heisst, man steht mit der Ausübung seines Berufes verbindlich und öffentlich in der Verantwortung.
- Leitplanke *Dienst*, *dienen*: Meine Arbeit steht im Dienst der *Profession*, welche ihrerseits im Dienst der Patientinnen und Patienten steht. Für diese *Dienstleistung* verdient man Geld.

Soweit drei begrifflich begründete Leitplanken, auf die wir uns jederzeit berufen können, unabhängig von der Funktion, die wir gerade innehaben. Als Ordnungsraster, um uns selbst und anderen in Erinnerung zu rufen, was die Aufgabe der professionellen Pflege ist. Sich seiner Aufgabe sicher zu sein, trägt weit.

Aber, wie am Anfang gesagt: Unser Umfeld ist komplex, multiprofessionell und von unterschiedlichen Interessen und Machtverhältnissen geprägt. Es steht *theoretisch* keiner Profession zu, eine andere Profession in ihren Dienst zu stellen, auch nicht der Ökonomie, die in unserem Zeitalter den Anschein DER übergeordneten Disziplin erweckt. Die Gesundheitsökonomie steht, wie alle anderen Disziplinen im Gesundheitswesen, im Dienst der Bürgerinnen und Bürger, die schliesslich dafür bezahlen.

*Praktisch* kommen zur Zeit viele Pflegende an ihre Grenzen, weil die Rahmenbedingungen unter dem ökonomisch begründeten Druck zu hart und zu eng werden. Hier mögen die erwähnten Leitplanken der individuellen Selbstversicherung dienen, aber allein kann man Rahmenbedingungen nicht verbessern. Hier muss die Profession als Ganzes angerufen und einberufen werden. Hier setzt die politische Arbeit des Berufsverbandes an.

Zum Schluss nun zu Hildegard von Bingen

Sie kennen die junge Frau, die sich für ein Ordensleben entschied, um ein grosses, sehr umfassendes, ausserordentlich nachhaltiges Lebenswerk zu schaffen. Mit Demut, Mut und Wille zum Dienen. Sie lebte von 1098 bis 1179.

Ihr Bild soll beispielhaft illustrieren, dass wir mit der Tendenz, Begriffe wie Berufung, öffentliches Bekenntnis, Dienen und Demut als Widerspruch zu den Begriffen Profession und Beruf zu sehen, wahrscheinlich daneben liegen.

Denn es ist nicht unprofessionell, sich in den Dienst einer Sache zu stellen, oder anders gesagt, sich zu engagieren, weil man sich dazu berufen fühlt oder gerne etwas Sinnvolles tut. Es ist nicht unprofessionell, sich mit seinem Beruf zu identifizieren und ihn, wenn nötig, politisch zu verteidigen. Im Gegenteil, es ist ein Merkmal der Profession. Dienen schliesslich, eine Diensthaltung einzunehmen, ist nicht unprofessionell. Im Gegenteil, auch dies ist ein Hauptmerkmal der Profession.

Ich wünsche allen, dass sie weiterhin frei und mutig zu Ihrem Beruf stehen, sich mit Freude für die Profession engagieren, sich in Turbulenzen und bei Widerstand auf die Aufgabe der Profession berufen und gemeinsam mit der ganzen Profession, dem Berufsverband, für bessere Rahmenbedingungen kämpfen.

19.03.2012